

Hrsg. Ullrich Junker

Friedrich Iwan
Über den Landeshuter Kamm
mit Zeichnungen des Verfassers

**© im Oktober 2009
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Zeichnung von Friedrich Iwan

Landeshut, die Schlesische Leinenstadt
600-Jahrfeier vom 1. bis 9. Juli



Friedrich Iwan
Über den Landeshuter Kamm
mit Zeichnungen des Verfassers

Trüber Winterhimmel über Hirschberg. Unterwegs auf der Bahnfahrt nach Oberschmiedeberg stellenweise Aufklärung, die ersten Sonnenstrahlen vergolden im Morgenschein die schneeigen Fluren, wieder folgt ein Nebelband, aus dem wir erst herausfahren, als wir den Bahnhof Mittelschmiedeberg verlassen. Plötzlich ein prächtiges Bild, ein wunderbarer Blick zum Landeshuter Kamm, auf dessen Höhe von dem Wolkenmeer aus dem Landeshuter Tal die letzten Wolkenfetzen sich in ein Nichts verlieren. Der Westhang des Kammes im tiefblauen Morgenschatten ohne Raureif, dunkel stehen die scharf gezeichneten Waldabschnitte in feiner Gliederung. Zum entgegengesetzten Bahnfenster hinaus haftet der Blick am grellen, leuchtenden Schnee der Teich-

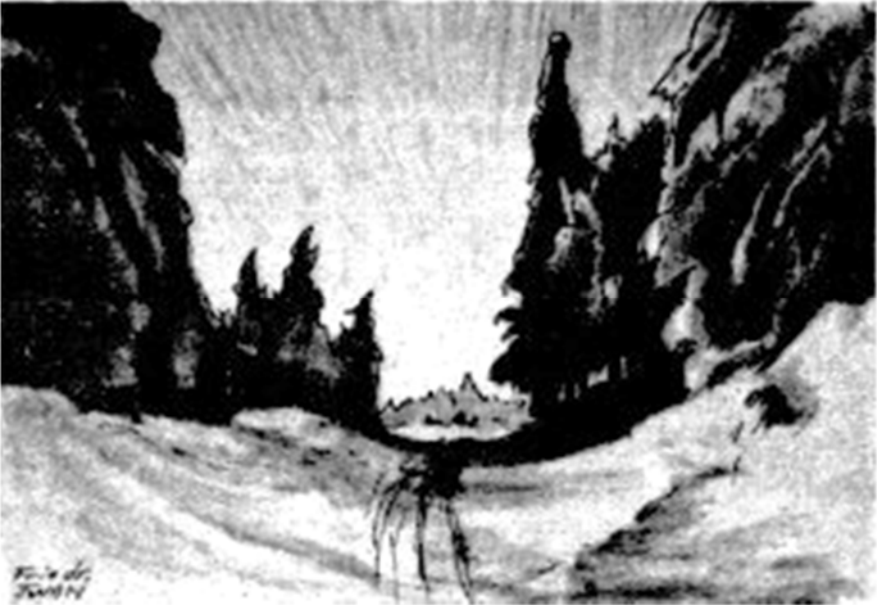
ränder, des Silberkammes, des Hohen Rades, sich schließlich in den weiten Jserbergen und Wäldern verlaufend. Über der Ebene des Schmiedeberger- und Hirschberger Tales ein graues Wolkenmeer. Bei allem Schauen ist schnell Oberschmiedeberg erreicht, in Kürze werden die lieben Brettel angeschnallt und der Aufstieg zur Paßbaude beginnt. Ein kräftiger Sturm saust vom Paß hernieder ins Arnsberger Tal, wir müssen verdoppelte Kraft anwenden, um mit den glatten Brettern vorwärts zu kommen. Bald ist die Anstrengung belohnt, Raureif schmückt den Paßkretscham, das kleine Gärtchen ist ein Wintergarten voll reiner Pracht, die Paßstraße führt ins Sonnenland und verliert sich in einem Meer voll Licht. Auf der Schillerbaude kein Lüftchen mehr, herrlichster Sonnenschein, tiefblauer Himmel und denkbar bester, reichlicher Schnee.



Blick zum Hochgebirge

Im Gegensatz zum Westhang trägt der Osthang einen dichten, starken Raureifüberzug, ganz unvermittelt an der Paßbaude beginnend. Das Grenzbaudengebiet, der Kolbenkamm und der Forstberg sind diesmal ganz ohne Reif und im scharfen Kontrast stehen die Raureifbäume gegen die dunklen Hochwälder. Der Rote Weg, den wir zuerst einschlagen, zeigt unaufhörlich Winterwunderbilder, hohe Schneelage, dicker Raureif, stellenweise ist ein Hindurchsehen ins Waldinnere nicht möglich, weil wie eine Mauer so dicht die Fichten mit Schnee und Raureif bedeckt sind. Unterbrochen der Fichtenwald von einzelnen Buchen, die wieder ein anderes Raubreifkleid tragen, jedes Ästchen und mancher hohe Grashalm, der mit seinem letzten Ende aus der Schneemenge herausschaut, wetteifert und zeigt wie schön und eigenartig des Winters Künstlerband ihn bedacht hat. Niemand wagt mit einem Skistock die Schönheit zu berühren. Der Schneeschuh gleitet fast von selbst, mühelos ziehen wir auf dem Höhenweg entlang und lassen die vielen, schönen Bilder andachtsvoll auf uns einwirken, Nach einer kurzen Abfahrt über eine Waldlichtung kommen wir an den Rand eines Waldes, von wo aus sich wieder ein herrlicher Eindruck bietet. Gegen das Licht stehen Ebereschenbäume im Raureif, fast so dicht wie im Blätterkleide, das Sonnenlicht läuft an den Konturen und löst sich auf im Himmelslicht, die Luft schwirrt voller Eiskristalle. Schönheit auf Schönheit folgt, manchmal ganz unvermittelt und überraschend. Unsere Augen strahlen bei den wechselnden immer wieder neuen Bildern. Nach zweistündiger Skifahrt verlassen wir den Roten Weg und überschreiten eine der ältesten

Straßen unserer Berge, den Übergang aus dem Landeshuter in den Hirschberger Kreis in einer Höhe von 835 Metern.



Auf dem Landeshuter Kamm

Nun liegen die weiten, sonnigen Flächen von Hohenwaldau und Rothenzechau vor uns. All überall unberührtes Weiß, die ersten Spuren legen wir in den glitzernden Schnee, und in Bogen, voller Jubel und Freude, sausen wir ins Tal und nehmen bald eine kleine Anhöhe am Kalkofen und ziehen an der Försterei Rothenzechau vorbei. Nach kurzer Sammlung geht es weiter in Schwüngen oder Schußfahrt über Stollenhäuser, entlang an den Grundhäusern in ein

stilles, kleines Bachtal. Wieder ein kurzer Anstieg, wir kreuzen die Schwebebahn, die nah den Marmorbrüchen führt, und blicken zurück auf unseren Weg und freuen uns über die Spuren, die wir vor kurzer Zeit dem lockeren Schnee aufgedrückt haben.



Stollenhäuser

Nun kommen wir zur dritten Abfahrt. Ein langer und auf unserer Fahrt der schönste Abhang führt tief und weit hinunter zum Kretscham in Wüsteröhrsdorf. Diese Abfahrt, war der Höhepunkt unserer Skiwanderung, die Wunder des Schneeschuhs wurden hier zum Erlebnis. Unauslöschlich prägte sich uns diese Erinnerung ein, unvergeßlich bleibe

der Eindruck von diesem Licht, von solcher Sonne, von solcher Fahrt in unberührtem Pulverschnee. Für mich kam noch eine andere Erinnerung dazu. Als geborener Landeshuter empfing ich auf den Bergen des Landeshuter Kammes die ersten Eindrücke von der Schönheit der Bergwelt. Köstlich lag im Mittagsonnenschein das kleine Bergkirchlein von Wüsteröhrsdorf, im Hintergrund der bereifte Scharlach, an dessen Osthang den ganzen Tag die Frostnebel brandeten. Nach einstündiger Rast schnallten wir voller Freude wieder die Brettel an in freudiger Erwartung weitere Wunderbilder, die uns dieser Wintertag unaufhörlich in kaum gesehener Pracht enthüllte. Der Aufstieg führte durch Wüsteröhrsdorf und Neuröhrsdorf. Hier oben sind die Felder und Wiesen von Steinwällen eingefast, auf welchen viele Eschen wachsen. Diese hatte der Raureif so beladen, daß die Kronen unter der Last den Schnee berührten und die Steinwälle durch diese Raubreifeschneen so zugedeckt waren, als wenn des Gärtners Hand Fichtenreisig auf umgelegte Rosen breitet. Weiter führt nun der Weg bergab über Rohnau, am Ochsenkopf vorüber durch Wald und Ausfahrt auf die Kreuzwiese. Unterdessen neigte sich die Sonne, ein Sturm hatte sich erhoben und sauste mit uns über die Kreuzwiese nach Waltersdorf, Hier bogen wir bald nach links ab, schwefelgelb stand der Abendhimmel, Kupferberg glänzte im letzten Abendsonnenschein, die Bleiberg dahinter lagen schon in der Dämmerung, Unsere Schlußabfahrt ging durchs Schlackental, und glatt und unversehrt landeten wir in Jannowitz, beglückt von dieser selten schönen Fahrt, die uns durch

Winterwunderland voll verschwenderischer Schönheitsfülle
und kaum glaubbarem Farbenspiel geführt hat.